

Immer mehr gewalttätige Frauen

Häusliche Gewalt geht überraschend oft von Täterinnen aus doch Männer sind brutaler

VON CATHERINE BOSS

Zürich - Diesen Frühling weisen einige Kantone erstmals die Fälle von häuslicher Gewalt in ihren Statistiken aus. Dabei zeigt sich Erstaunliches: Die Zahl der Frauen als Täterinnen ist höher als erwartet. Im Kanton St. Gallen wurden beispielsweise von 135 Straftaten 47 von Frauen verübt. Das macht einen Frauenanteil von 34 Prozent. In den Kantonen Zürich und Baselland sowie in der Stadt Bern liegt der Anteil zwischen 13 und 22 Prozent. Einzig der Kanton Baselland hat die Zahlen bereits 2002 separat erfasst und kann deshalb vergleichen: «Wir sehen eine deutliche Zunahme der Gewaltbereitschaft der Frauen», stellt Hauptinspektor Kurt Otter von der Polizei Basellandschaft fest.

Dies erstaunt die Fachleute. «Ich habe zweimal hinschauen müssen, als ich die Zahlen sah», sagt Jürg Stacher von der Kriminalpolizei der Stadt Bern. «Es hat uns überrascht, dass so viele Frauen bei Konflikten mit Gewalt reagieren», sagt auch Reinhard Heizmann, Amtsleiter der Bewährungshilfe in St.Gallen. Seit einem Jahr kann die Polizei in seinem Kanton Täterinnen oder Täter für 10 Tage aus der Wohnung entfernen, wenn die Sicherheit des Opfers nicht gewährleistet ist. Das hat sie bei 49 Männern und 6 Frauen gemacht.

Doch die Fachleute warnen vor einer Gleichsetzung von weiblicher und männlicher Gewalt: «Weibliche Gewalt existiert zwar häufiger, als man denkt, aber Frauen sind niemals so brutal, wie wenn Männer zuschlagen», sagt Heizmann. «Frauen schlagen fast nie mit blossen Händen zu, sie werfen mit Gegenständen, kratzen und beissen den Partner», sagt er. Sie gehen als Rivalinnen auf die männlichen Opfer los oder attackieren Schwiegermütter oder Schwägerinnen. In Ausnahmefällen bedrohen sie ihre Kinder.

Nur selten fühlten sich Männer von ihren Frauen oder Lebenspartnerinnen tatsächlich an Leib und Leben bedroht, sagt Thomas Lanz, Geschäftsleiter der Opferberatungsstelle für gewaltbetroffene Jungen und Männer in Zürich. «Es gibt zwar die Fälle, wo die Frau zu Hause auf ihren Mann wartet in der einen Hand einen Beizkanister, in der anderen ein Feuerzeug und droht, die Wohnung anzuzünden. Doch das sind Ausnahmen», so Lanz.

Der neue Freund soll den Ehemann mit Gewalt aus der Wohnung jagen

Häufiger treten sie als «Auftraggeberinnen» auf. Lanz erlebt öfters, dass die Frau Tötlichkeiten gegen Männer anzettelt, indem sie etwa den neuen Freund dazu drängt, den Ehemann mit Gewalt aus der Wohnung zu jagen.

Das kann in seltenen Fällen auch bis zum Auftragsmord gehen. Das Strafgericht Baselland verurteilte vor einem Jahr eine Frau, die ihren Mann töten liess, weil sie überzeugt war, er habe ihre zweijährige Enkelin sexuell missbraucht. Die häufigsten Fälle jedoch seien Paarbeziehungen, wo die Frauen seit Jahren von ihrem Partner geschlagen würden und schliesslich selber mit Gewalt reagierten, sagt Reinhard Heizmann.

Das deckt sich mit den Erfahrungen von Marianne Heimo, Direktorin des Frauengefängnisses Hindelbank. «In den wenigen Fällen von Tötungsdelikten, die wir im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt kennen, sind es fast immer Frauen, die jahrelang unter Gewalt in der Beziehung gelitten haben und dann im Affekt den Ehemann töteten.»

Auch Marianne Heimo stellt fest, dass die Gewaltbereitschaft der Frauen gestiegen ist, doch sie sieht mehrheitlich Fälle, die nicht mit häuslicher Gewalt zu tun haben. Aber: «Fast ausnahmslos alle drogenkranken Frauen, die aus ihrer Sucht heraus straffällig wurden und zu uns kommen, haben Inzesterfahrungen. Das zeigt uns: Frauen werden als Reaktion auf Gewalt eher krank und süchtig als gewalttätig».

Sonntags Zeitung, 12. November 2006

<http://www.sonntagszeitung.ch/dyn/news/nachrichten/366561.html>